

Zur Pragmatik von Fachsprachen am Beispiel der „Anstandsliteratur“

Fachsprachen stellen besondere Erfordernisse an die Linguistik. In den 1960er und 1970er Jahren entstanden, existiert bis heute keine allgemeiner Konsens über Inhalte und Methoden der Fachsprachenforschung. Gegenwärtige Forschungsdesigns vereinen systemlinguistische, kognitive und pragmatische Ansätze. Systemlinguistisch steht vor allem der Wortschatz im Vordergrund; kognitiv ist die Basis des Wissens um die reale Welt und ihre sprachliche Kodierung; die Pragmatik betrachtet die Umstände der Kommunikation. Der Beitrag thematisiert diese Problematik, indem er die Textsorte „Anstandsliteratur“ näher betrachtet. Diese Art von Kommunikation unterliegt besonderen Bedingungen, indem eine „Lehrerin“ oder ein „Lehrer“ ihre oder seine Kompetenzen zu Benimmregeln an eine interessierte Zielgruppe weitergibt. Neben einem Buch für ein allgemeines Publikum wird die fachsprachliche Komponente durch die Wahl dreier fachspezifischer Anstandslehren (explizit für die Anwendung in Kanzleien, v.a. von Rechtsanwälten, für Unternehmensberater und Trainees) besonders betont. Alle firmieren unter der Bezeichnung „Knigge“, was den Anlass darstellt, sie zu einem Korpus zusammenzufassen. Die Analyse zeigt, dass sich die vier Werke z. T. erheblich voneinander unterscheiden. Sie verwenden keinen gesonderten Fachwortschatz, keine idiosynkratischen syntaktischen Strukturen, sehr wohl aber referieren sie auf unterschiedliche Kommunikationsbedingungen. Bis auf das allgemeine Werk handelt es sich eher um „Karriereratgeber“ statt um Benimmlehren. Trotzdem können sie in kognitivem und pragmatischem Sinn als Fachsprache bezeichnet werden, da sie ein spezifisches „Fach“ behandeln. Sie stellen aber kein geschlossenes System dar, indem sie offen für Neuerungen und spezifische Vorschläge der Autorinnen und Autoren sind. So wird das „Kompliment“ nur in einem Werk explizit genannt. In diesem Sinn bilden sie nicht nur Handlungsfelder ab, sondern konstruieren durch ihre Vorschläge selbst einen Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Schlüsselwörter: Anstandsregeln, Fachsprache, Gesellschaft, Karriereratgeber, Pragmatik, Soziolinguistik

On the Pragmatics of Specialized Languages on the Example of the Rules of Conduct

Specialized languages make special demands on linguistics. Originating in the 1960s and 1970s, there is still no general consensus on the content and methods of technical language research. Current research designs combine systems linguistic, cognitive and pragmatic approaches. In terms of system linguistics, the main focus is on vocabulary; cognitive is the basis of knowledge about the real world and its linguistic coding; pragmatics looks at the circumstances of communication. This paper addresses this problem by examining the text type “decency literature” more closely. This type of communication is subject to special conditions in that a “teacher” passes on his or her competencies on etiquette to an interested target group. In addition to a book for a general audience, the technical language component is particularly emphasized by the choice of three subject-specific propriety teachings (explicitly for use in law firms, management consultants and trainees). All of them operate under the name „Knigge“, which is the reason to combine them into one corpus. The analysis shows that the four works differ considerably from one another. They do not use any special vocabulary or idiosyncratic syntactic structures, but very well different communication conditions. With the exception of the general work, it is more of a „career guide“ rather than a code of behavior. Nevertheless, they can be referred to as technical language in a cognitive and pragmatic sense, since they deal with a specific “subject”. However, they do not represent a closed system in that they are open to innovations and specific suggestions from the

authors. The “compliment” is only mentioned explicitly in one work. In this sense, they are not only map fields of action, but also construct part of social reality yourself through their suggestions.

Keywords: pragmatics, career advisors, rules of conduct, specialized languages, society, sociolinguistics

Author: Peter Ernst, University of Vienna, Universitätsring 1, A 1010 Wien, Austria, e-mail: peter.ernst@univie.ac.a

Received: 20.9.2021

Accepted: 30.11.2021

1. Ausgangslage: Zum Begriff der „Fachsprache“

Der Begriff des **Fachs** steht sachlich, terminologisch und wissenschaftsgeschichtlich am Anfang der Fachsprachenforschung. Fachsprachen wurden zunächst systemlinguistisch als Erweiterung des Wortschatzes, dann als Ausprägung von Fachtexten gesehen. Daraufhin kam es zu einer kognitiv-kommunikativen Phase. Heute wird Fach nicht mehr primär auf einzelne linguistische Faktoren reduziert, sondern in einen gesellschaftlichen Rahmen gestellt, was die Konzentration auf pragmatische Faktoren zur Folge hat. Fachkommunikation wird vielfach als „Ausschnitt aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit [...], in dem die jeweilige Fachsprache verwendet wird“, gesehen (Simmler 1998: 737). Die kommunikative Funktion von Fachsprachen richtet sich nach den Bedürfnissen der Gesellschaft. Allerdings fällt es schwer, **Gesellschaft** in diesem Zusammenhang näher zu fassen. Folglich bleibt Gesellschaft ein Konstrukt, das nicht zuletzt aus der Sprachverwendung selbst gespeist wird.

Jegliche Kommunikation, ebenso Fachkommunikation, ist eingebettet in soziale, kulturelle und historische Rahmenbedingungen u. a. m. Soziales Prestige hängt vielfach mit fachspezifischer Ausbildung und Kenntnis zusammen, etwa in Fächern wie Jurisprudenz, Medizin, Technik u. a. m. Spezialwissen schafft die Basis für beruflichen Erfolg. Darauf beruht auch die jahrhundertlang praktizierte Abschottung von Fachwissen als „Geheimwissen“, das nur kontrolliert – und daher nicht kostenlos – an den fachlichen Nachwuchs weitergegeben wurde und auch noch wird (vgl. dazu Ernst [eingereicht]).

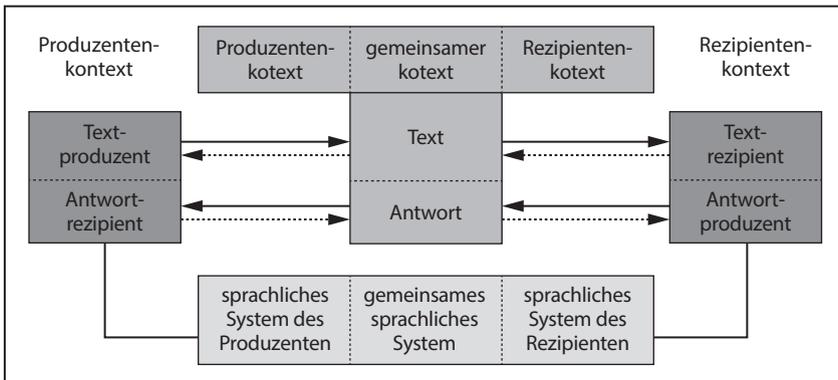


Abb. 1. Ein vereinfachtes fachsprachliches Kommunikationsmodell (aus Roelcke 2020: 12)

Das in Abb. 1 gezeigte Modell fachsprachlicher Kommunikation vereint drei Forschungsansätze: Die Systemlinguistik (hell unterlegt; Mitte unten) geht von einer Überschneidung des sprachlichen Systems von Produzent und Rezipient aus und basiert demnach auf dem klassischen Kommunikationsmodell, bei dem die Codes von Produzent und Rezipient eine gemeinsame „Schnittmenge“ aufweisen müssen. Ein prototypisches Beispiel für systemlinguistische Fachsprachenforschung stellen Untersuchungen zum Wortschatz dar. Pragmatische Aspekte (dunkler unterlegt, Mitte oben) beziehen sich auf den Kontext, also auf Situation und Umgebung von sprachlichen Äußerungen. Auch hier muss es Übereinstimmungen geben, sonst „redet man aneinander vorbei“ und es entstehen etwa „Culture-clash-Situationen“ mit abweichender Einordnung von Sprachprodukten in den außersprachlichen Zusammenhang. Der dritte Bereich wird schließlich von der Kognitionslinguistik (dunkel unterlegt, links und rechts) gebildet. Sie untersucht bekanntlich Zusammenhänge zwischen Sprache und mentalen Prozessen, etwa in Form des mentalen Lexikons. Hier werden keine Überschneidungen angesetzt, sondern Wechselwirkungen zwischen Produzent und Rezipient mit Hilfe sprachlicher Ausdrucksmittel.

Ein anderes Modell, das hier gleichsam als Gegenentwurf vorgestellt wird, sieht das Individuum (also sowohl Produzent als auch Rezipient) im Mittelpunkt.

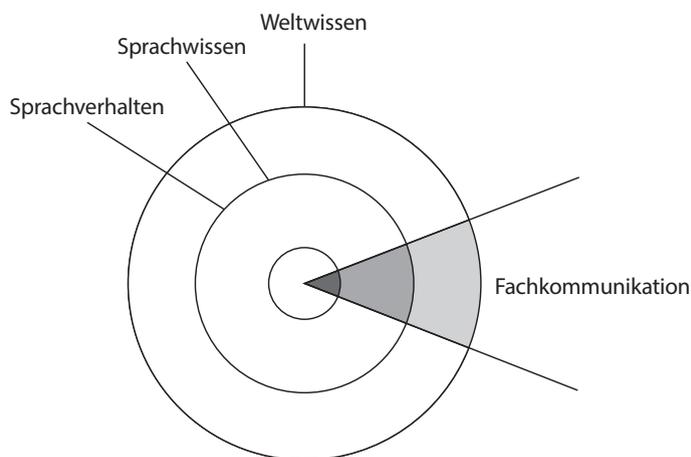


Abb. 2. Weltwissen, Sprachwissen und Sprachverhalten (aus Ernst [eingereicht])

Der Begriff des **Weltwissens** ist seiner Natur nach ungenau und wenig präzise (zum Folgenden s. Ernst 2002: 19–25). Es können damit die unterschiedlichsten Wissensinhalte angesprochen werden. So hat man versucht, zwischen Alltagswissen und individuellem Erfahrungswissen zu unterscheiden: Das Alltagswissen steht allen Angehörigen einer Gemeinschaft gleichermaßen zur Verfügung und umfasst so alltäglicher Vorgänge wie Einkaufen, Bewegen im öffentlichen Verkehr und Vieles mehr. Erfahrungswissen erwirbt man durch verbale und nonverbale Handlungen, im Sinn eines „learning by doing“, es ist an Individuen oder Gruppen gebunden (so z. B.

als berufliche Erfahrungen als Arzt, Jäger, Sprachlehrer etc.). Die Grenze zwischen individuellem Erfahrungswissen und überindividuellem Alltagswissen ist fließend und lässt sich nicht genau bestimmen. Daher wäre es besser, an Stelle von Weltwissen von **Gebrauchskotext** zu sprechen, also jenen Umständen und Zusammenhängen, in denen eine sprachliche Äußerung ihren Sinn ergibt. Deshalb kann auch jedes Individuum mehreren Welten oder Gebrauchskotexten angehören.

Das grammatische Wissen, das im Zusammenhang mit sprachlicher Aktivität vonnöten ist, wird im Allgemeinen als **Sprachwissen** bezeichnet. Offensichtlich bezieht sich unser Sprachwissen auf unser Weltwissen; es ist demnach das Wissen darüber, was man tun muss, um eine sprachliche Äußerung, die von anderen akzeptiert wird, zu kodieren oder eine Äußerung von anderen dekodieren zu können. Um *Der Hund ist bissig* so zu äußern, dass man auch verstanden wird, muss sich der Produzent darüber im Klaren sein, was man unter dem Ausdruck *Hund* versteht und was unter *bissig* und wie man diese Begriffe syntaktisch zusammenfügt.

Das Sprachwissen ist aber nicht gleichzusetzen mit den sprachlichen Äußerungen selbst. Unser Sprachwissen manifestiert sich vielmehr in unserem individuellen Sprachverhalten, der Gesamtheit unserer sprachlichen Äußerungen. Das Sprachverhalten stellt den Übergang von einer grammatischen Betrachtungsweise zur pragmatischen dar, denn es passt die Form sprachlicher Äußerungen an ihre Äußerungssituation an. Im Vordergrund steht nicht so sehr die grammatische Wohlgeformtheit, sondern die soziale Akzeptanz. So wird im Satz *Ich und mein Kollege* die Wortstellung vielfach als „unhöflich“ angesehen; vom Sprachsystem (der Grammatik) her gesehen gibt es allerdings überhaupt keinen Grund, eine solche Reihenfolge nicht zu verwenden.

2. „Höflichkeit“ als sprachliches Phänomen

Am Anfang der so genannten „Benimmliteratur“ steht bekanntlich das 1788 veröffentlichte Buch „Über den Umgang mit Menschen“ von Adolph Freiherr von Knigge. Bekannt ist auch, dass Knigges Werk der Aufklärung verpflichtet ist und keine bloße Ansammlung von äußerlichen „Anstandsregeln“ darstellt; im Gegenteil, man findet hier kaum Anleitungen für reine Etikette (etwa, dass ein benutzter Löffel nicht wieder auf den Tisch gelegt werden soll). Sein Ziel war vielmehr, seinen Mitmenschen – man würde heute sagen sozialpsychologische – Hilfestellungen für ein gutes, verträgliches Zusammenleben zu geben. Zu seinen Lebzeiten war die 5. Auflage von 1796 die letzte Ausgabe; nachfolgende Bearbeiter machten dann daraus, was wir als „Anstandsbuch“ kennen und wodurch der Namen Knigge zum Synonym für reine Etikette wurde. In der Folge erschien eine Flut von „Knigges“ für verschiedene Lebenslagen und -situationen (zu weiteren „Benimmbüchern“ des 18. und 19. Jh. s. Montadon 1991).

In jeder Gemeinschaft gibt es verbale und nonverbale Handlungen, die als höflich oder unhöflich angesehen werden, wobei man Höflichkeit als Ausdruck des Respekts

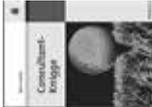
gegenüber und der Rücksicht auf andere ansehen kann. Dabei steht vor allem die Frage im Vordergrund, inwieweit Höflichkeit als Verhaltensstrategie mit Sprache zusammenhängt. Existiert ein wie immer gearteter Zusammenhang zwischen höflichem Verhalten und höflichem Reden? Und werden verbale Höflichkeiten durch die verwendeten sprachlichen Zeichen und ihre Bedeutung „höflich“ oder erhalten sprachliche Zeichen erst im Moment ihres Gebrauchs, der Anpassung an die Situation, das Attribut der Höflichkeit?

Nonverbale Höflichkeit besteht aus kodifizierten Verhaltensmustern. Sie legen v. a. fest, wie sich der Einzelne in bestimmten Situationen angemessen benehmen sollte. Die Folge ihrer Missachtung kann bis zur sozialen Ausgrenzung gehen. Dass Höflichkeit sich aber nicht nur auf Nonverbales beziehen muss, sondern auch auf sprachliche Äußerungen, stellt bereits das Grimm'sche Wörterbuch 1877 fest: Eine der Bedeutungen von Höflichkeit ist „das feine, artige des wesens, sofern es im umgang und gespräch mit andern sich zeigt“ (Grimm/Grimm 1877: Sp. 1690).

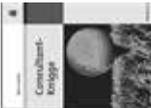
Seit Beginn der linguistischen Höflichkeitsforschung im Rahmen des „linguistic turn“ nimmt die Frage, ob sprachliche Höflichkeit semantischer oder pragmatischer Natur ist, breiten Raum ein. Höflichkeit stellt aber keinen „absoluten“ Wert dar, sondern ist primär an den Äußerungskontext und -kontext gebunden. Auch die prototypischen Ausprägungen, die Wörter *bitte* und *danke*, müssen nicht unbedingt Ausdruck von „Höflichkeit“ sein; sie können in ironischer Ausdrucksweise genau das Gegenteil bewirken, nämlich in Äußerungen wie: *Gehst du mir aus den Augen, bitte?* Auch ein besonders pointiertes *Danke*, etwa nachdem der Sprecher vom Gesprächspartner beleidigt wurde, stellt keine Höflichkeitsfloskel dar. Insofern kann leicht gezeigt werden, dass alle von der Systemlinguistik als „Höflichkeitsformen“ markierten sprachlichen Entitäten auch für ihr Gegenteil verwendet werden, z. B. der so genannte „höfliche Konjunktiv II“¹ *Würden Sie bitte hereinkommen?* als Zeichen besonderer Ungeduld. Zudem gehören zum Phänomen der Höflichkeit nicht nur sprachliche Elemente wie Wörter und Intonation, sondern auch Außersprachliches wie Mimik und Gestik. Daraus folgt, dass allein die Verwendungssituation sprachlicher Zeichen darüber entscheidet, ob eine Äußerung als höflich oder unhöflich angesehen wird.

Damit unterliegt Höflichkeit sozialen Rahmenbedingungen: „Höflichkeitskompetenz ist eine wichtige Komponente der Kommunikationskompetenz eines Sprechers, der in unterschiedlichen sozialen Arenen kommunikativ handelt. Es wurde schon betont, dass Höflichkeitskompetenz als grundlegende Komponente der

¹ „Im Bereich dieses **höflichen** (oder »vorsichtigen«) **Konjunktivs II** sind die *würde*-Konstruktion und die einfache Grundform des Konjunktivs nicht allgemein austauschbar. In *Würden Sie bitte hereinkommen?* lässt sich die *würde*-Konstruktion beispielsweise nicht durch das Grundtempus ersetzen (**Kämen Sie bitte herein?*). Es handelt sich beim höflichen Konjunktiv II um konventionalisierte Verwendungsweisen, die die mit dem normalen Gebrauch des Konjunktivs verbundene irrealer/potenzieller Unterstellung ausnutzen, um der angesprochenen Person in der Gesprächssituation einen größeren Handlungsspielraum zu verschaffen“ (Duden. Die Grammatik 2016: 533, Hervorhebungen im Original).

	 <p>Schneider-Flaig, Silke (2005): Der neue große Knigge. Gutes Benehmen und richtige Umgangsformen. München: Compact.</p>	 <p>Hanisch, Horst (2021): Kanzlei-Knigge. Taktvoll, sicher und gewandt im Umgang mit Partnern und Mandanten. 6. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.</p>	 <p>Hartel, Dirk H. (2013): Consultant-Knigge. München: Oldenbourg</p>	 <p>Woischwill, Branko / große Klönne, Lukas (2013): Trainee-Knigge. Der Ratgeber für den erfolgreichen Karriere-Start. Hg. von Stefan Rippler. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler.</p>
<p>Umfang Haupttext Aufbau</p>	<p>292 S. 4 Großkapitel: <i>Benimm-Basics, Benimmprofis privat, Benimm im Business, Benimm weltweit</i></p>	<p>193 S. 8 Großkapitel: <i>Grundsätzliches zur Etikette, In der eigenen Kanzlei; Verhalten in der Öffentlichkeit; Beim Arzt und im Krankenhaus; Business Dress; Small Talk; Das Geschäftsfessen; Empfänge, Betriebsfeiern und Andere Anlässe</i></p>	<p>176 S. 7 Großkapitel: <i>Einleitung oder „Was hat „Consulting“ mit „Knigge“ zu tun?“; Consultant – Traumberuf vieler Hochschulabsolventen?; Kontakt mit potenziellen Kunden; Projektarbeit: Vorsicht, Falle!; Verhalten außerhalb der offiziellen Arbeitszeit; Im 24-Stunden-Einsatz; Verhalten am Projektende; Nach dem Projekt; Projekt ist vor dem Projekt; Fazit: Zehn goldene Regeln für einen erfolgreichen Berater-Einstieg</i></p>	<p>124 S. 10 Großkapitel: <i>Begriffswirrwarr: Traineearten und -unarten; Recht einfach: Rahmenbedingungen, Verträge und Co.; Das Trainee-Gehalt; Was will ich eigentlich? Trainee-Programm als Orientierung; Wer sucht, der findet; Türöffner zum Traumtrainee-Programm; Richtig oder falsch: Der Trainee-Knigge; Das Trainee-Zeugnis; Personal-Interviews; Trainee-interviews</i></p>

Tab. 1. Vergleich der Anstandsliteratur: Formales

				
Alleinstellungsmerkmale	Abschluss: Benehmen in anderen Ländern	Einstieg: Berufsunabhängiges wie Pünktlichkeit, Begrüßen etc.	Einstieg: In ersten 2 Kapiteln genaueres Eingehen auf <i>Consulting</i> und Voraussetzungen für den Beruf	Einstieg: In ersten 6 Kapiteln genaueres Eingehen auf Traineeprogramme und Voraussetzungen für den Beruf
Wer spricht? Fachliche Kompetenz (im Buch ausgewiesen)	Nein	Nein	Titelblatt: Prof. Dr. Dirk H. Hartel, Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart; 2 Geleitwörter von hochrangigen fachlichen Hochschul-Vertretern	Gesonderte Vorworte von Herausgeber und „Karriere-Expertin“ Svenja Hofert (nicht näher vorgestellt)
Zielgruppe	Allgemeines Werk ohne Spezifizierung	Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Anwälte, Unternehmensberater	Unternehmensberater	Trainees [Hochschulabsolventinnen im Ausbildungsprogramm eines Unternehmens]
Inhaltliches am Beispiel der Begrüßung (Hervorhebungen von P.E.)	Kategorien: richtig – falsch – Zweifelsfälle, z. B. Begrüßen: Wer zuerst? 1. Rangniedere grüßt Ranghöheren 2. Jüngere grüßt Älteren 3. Herr grüßt Dame Zweifelsfall: z. B. Amt wiegt schwerer als Alter oder Geschlecht (S. 10–11)	Kategorien: richtig – falsch – Zweifelsfälle: Ranghöher sind: Damen (im Vergleich zu Herren), Ältere (im Vergleich zur Jüngeren), Vorgesetzte (im Vergleich zu Mitarbeitern). Zweifelsfall: Mehrere Damen anwesend [älteste kann beleidigt werden] (S. 27)	Kategorien: richtig – falsch, nur für <i>Sitzungsraum</i> exemplifiziert; „Zunächst sollte sich der Berater mit seinem Vor- und Namen vorstellen“.	Kategorien: richtig – falsch, erst in Kapitel 7: „Wie man ins Büro grüßt“; nur halbe Seite (S. 69–70)

Tab. 2. Vergleich der Anstandsliteratur: Inhaltliches

Kommunikationskompetenz nicht nur sprachliches und kulturelles Wissen, sondern auch eine ausgeprägte pragmatische Handlungskompetenz voraussetzt [...]“ (Bonacchi/Schulte 2017: 171).

Hier wird implizit wieder auf Weltwissen, Sprachwissen und Sprachverhalten rekurriert.

3. Untersuchung: Anstandsliteratur als Fachsprache

Im Folgenden werden vier dieser „Anstandsbücher“ näher betrachtet. Die Auswahl richtet sich nach diesen Kriterien:

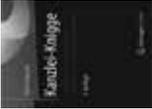
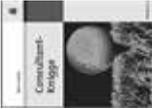
- der Ausdruck „Knigge“ als Synonym für „gutes Benehmen“ soll im Titel vorkommen,
- sie sollen relativ aktuell sein,
- sie sollten sich an unterschiedliche Rezipientenkreise wenden.

Als Erstes interessieren die Alleinstellungsmerkmale: Schneider-Flaig (2005) schließt mit einem Kapitel über Benehmen in ausgewählten Ländern und Regionen der Welt, etwa USA und Südostasien. Den Ausführungen haftet aber etwas Klischeehaftes an, etwa wenn für Österreich zweimal „Liebe für Titel aller Art“ angeführt wird. Bei den Fachratgebern beginnt Harnisch (2021) als einziger mit allgemeinen Vorschriften wie Pünktlichkeit und Begrüßen. Hartel (2013) und Woischwill/große Klönne (2013) beschreiben ausschließlich berufliche Situationen. Dies ist in Zusammenhang mit dem Zielpublikum zusehen, das außer in Schneider-Flaig (2005) mit genauen Angaben und Benennungen spezifiziert ist (Unternehmensberater, Trainee u. dgl.)

Als exemplarisch soll der gesellschaftliche Vorgang der Begrüßung („sich selbst und andere vorstellen“) gezeigt werden, da er für die Vorstellung von Höflichkeit oft als sehr einprägsam und entscheidend empfunden wird: Schneider-Flaig (2005) geht auf unspezifische Bedingungen ein, die allgemeingültig sein; Harnisch (2021) schreibt: „Begrüßt wird dem Rang nach, also zuerst die Dame, dann der Herr, zuerst die ältere Person, dann die jüngere, zuerst die ranghöhere Person, dann die rangniedere, zuerst der Fremde, dann der Bekannte, zuerst der Ausländer, dann der Inländer“ (Harnisch 2021: 28).

Hartel (2013: 48–49) geht auf Begrüßungen nur im Unternehmen ein: „[Z]unächst der Ranghöhere, dann der Rangniedrigere (soweit es sich dem externen Berater erschließt), [z]unächst die Dame, dann der Herr, zunächst der Ältere, dann der Jüngere. [...] Wer welchen Rang im Unternehmen einnimmt, ist in vielen Fällen für einen Externen nicht unmittelbar ersichtlich. In solchen Fällen sollte bei den anwesenden Damen begonnen werden und anschließend der Reihe nach begrüßt werden“.

Auch das Kompliment erscheint in diesem Zusammenhang prototypisch: Nur Harnisch (2021: 62) geht im Kapitel „Partner, Mitarbeiter und Mandanten“ (also rein

					
Inhaltliches am Beispiel der Tischmanieren		Nur: Essen am Arbeitsplatz; Geschäftessen			
Inhaltliches am Beispiel Kompliment		Im Kapitel „Partner, Mitarbeiter und Mandanten“ darauf ein „Geben Sie Komplimente und Verteilen Sie Lob, da wo es hingehört – aber nur dann, wenn Sie es wirklich ehrlich meinen“ (S. 62)			
Fachsprachl. Wortschatz „Höflichkeit“	<i>Akkolade</i>				
Fachsprachliches Syntax		„Wenn Sie sich korrekt verhalten, [...]“ (S. 27) Indirekter Sprechakt			
Sonstiges		Aberglaube: Händekreuzen beim Begrüßen			

Tab. 3. Vergleich der Anstandsliteratur: Verschiedenes

beruflich orientiert) darauf ein: „Geben Sie Komplimente und verteilen Sie Lob, da wo es hingehört – aber nur dann, wenn Sie es wirklich ehrlich meinen“. Alle anderen bleiben dazu stumm. Hier wird etwas für die Textsorte typisches angezeigt, nämlich ein persuasiver Sprechakt; er spielt - wohl unbewusst – auch auf das grundlegende, aber linguistisch nicht zu fassende Merkmal der Aufrichtigkeit an.

Ein fachspezifischer Wortschatz für das Fach „Benimmregeln“ ist nicht auszumachen. Obwohl sich Harnisch an ein besonderes Fachpublikum wendet, sind in seinem Text sehr viele Idiosynkrasien enthalten, mit denen er sich von den anderen Büchern des Korpus' unterscheidet.

4. Ergebnisse und Fazit

In Antwort auf die Modellierung von Fachkompetenz soll auf einen Vorschlag von Rudi Keller hingewiesen werden, der von Claus Ehrhardt modifiziert wurde (s. Abb. 3).

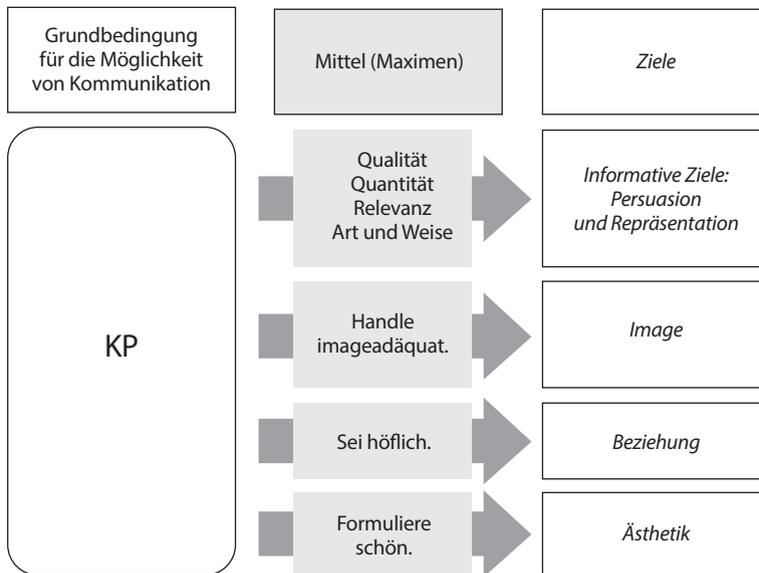


Abb. 3. Kommunikationsmodell mit Einbeziehung von Höflichkeit (Ehrhardt 2018: 65 nach Keller; KP = Kooperationsprinzip)

Erhardt (2018: 62–68) interpretiert Höflichkeit als „Beziehungskommunikation“. Danach sind für eine angemessene Kommunikation nicht nur die Formen abzubilden, sondern auch die Funktionen und Effekte kommunikativer Handlungen. Im Modell sind unschwer die zugrundeliegenden Konversationsmaximen und das Kooperationsprinzip von Grice zu erkennen: „Die Maximen bündeln Merkmale der sprachlichen Äußerungen und geben die Art und Weise an, wie man ein gegebenes Ziel am besten erreichen kann. [...] Höflichkeit kann somit in Analogie zu Relevanz, Qualität und den Maximen definiert werden: Normalerweise sind Sprecher höflich oder versuchen

es zumindest. Und Hörer unterstellen Sprechern erst einmal, dass sie höflich sind“ (Ehrhardt 2018: 65 und 67).

So gesehen erscheinen Anstandsregeln an sich für die Kommunikation eine essenzielle Rolle zu spielen. Anstandsbücher können aber nur bedingt als Fachkommunikation angesehen werden: Liegen Berufsratgeber vor, denen es im Prinzip nur um Tipps für den beruflichen Aufstieg geht (wie Hartl 2013 und Woischwill/große Klönne 2013), kann man schwerlich von „Anstandsliteratur“ sprechen, sondern eher von „Karriereratgebern“. Nur Harnisch (2021) bietet einen berufsunabhängigen, allgemeinen Teil, der aber nur einen kleinen Umfang innerhalb des Gesamtwerks einnimmt und den man, wenn man sich für Benimmregeln interessiert, dort nicht suchen würde.

Obwohl die untersuchten Benimm-Anleitungen keine typische „Fachsprache“ darstellen, kann man doch sagen, dass sie eine „Fachsprache Anstandsliteratur“ bilden. Es sind zwar objektsprachlich keine prototypischen Merkmale wie ein besonderer Wortschatz auszumachen (im Sinn einer „Höflichkeitssprache“), aber es können aber sehr wohl metasprachliche Komponenten festgestellt werden, also quasi eine „Sprache über Höflichkeit“. Diese ist in erster Linie pragmatisch definiert und im Sprachverhalten verortet. So sind etwa überdurchschnittlich viele persuasive Sprachakte festzustellen.

Wenn Höflichkeit und Anstand sprachlich an soziale Normen gebunden sind und demnach diatopisch, diastratisch und diachron Wechsel und Wandel unterliegen, erweisen sie sich als gesellschaftliche Konstruktionen. Sie stellen keine objektiven Imperative, sondern subjektive Einstellungen dar. Das zeigt sich u. a. auch daran, dass die untersuchte Anstandsliteratur zahlreiche Differenzierungen für denselben Anlass kennt, etwa Vorstellungen im Geschäftsleben und privat. „Die subjektive Wirklichkeit ist also immer an besondere Plausibilitätsstrukturen gebunden, das heißt: an die gesellschaftliche Grundlage und die gesellschaftlichen Prozesse, die für ihren Bestand erforderlich sind“ (Berger/Luckmann 2018: 65). Die Konstruktion der Wirklichkeit zeigt sich im Bereich der Höflichkeitsliteratur sehr deutlich. Anstandsliteratur bildet nicht nur das ab, was die Autorinnen und Autoren für gutes Benehmen halten, sondern schaffen gleichzeitig auch eine neue „Wirklichkeit“, die auf das Zielpublikum zurückwirkt und somit zu neuen Entwicklungen beiträgt. Das haben etwa das Verteilen von Komplimenten bei Harnisch (2021: 62) und die in der Realität wohl nicht praktizierte Unterscheidung nach Ausländern und Inländern (Harnisch 2021: 28) bei der Begrüßung gezeigt.

Literaturverzeichnis

Quellen

- HARNISCH, Horst. *Kanzlei-Knigge. Taktvoll, sicher und gewandt im Umgang mit Partnern und Mandanten*. 6. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler, 2021. Print.
- HARTEL, Dirk H. *Consultant-Knigge*. München: Oldenbourg, 2013. Print.

- SCHNEIDER-FLAIG, Silke. *Der neue große Knigge. Gutes Benehmen und richtige Umgangsformen*. München: Compact, 2005. Print.
- WOISCHWILL, Branko und Lukas große KLÖNNE. *Trainee-Knigge. Der Ratgeber für den erfolgreichen Karriere-Start*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer Gabler, 2013. Print.

Sekundäre Literatur

- BAUMANN, Klaus-Dieter. „Formen fachlicher Kommunikationsbeziehungen“. *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Hrsg. Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper und Herbert Ernst Wiegand in Verbindung mit Christian Galinski und Werner Hüllen. 1. Halbband. Berlin, New York: De Gruyter, 1998, 109–117. Print.
- BERGER, Peter L. und Thomas LUCKMANN. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. 27. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer. [Engl. Erstausgabe 1966; dt. Erstausgabe 1969], 2018. Print.
- BONACCHI, Silvia und Virginia SCHULTE. „Möglichkeiten und Grenzen eines Wörterbuches der Höflichkeitsausdrücke für die Entwicklung fremdsprachlicher Höflichkeitskompetenz“. *Sprachliche Höflichkeit. Historische, aktuelle und künftige Perspektiven*. Hrsg. Claus Ehrhardt und Eva Neuland. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2017, 169–187. Print.
- DUDEN. *Die Grammatik*. 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag, 2016. Print.
- ERNST, Peter. *Pragmalinguistik. Grundlagen, Anwendungen, Probleme*. Berlin, New York: De Gruyter, 2002. Print.
- ERNST, Peter (eingereicht): „Fachkommunikative Pragmatik“. *Handbuch Deutsch als Fremdsprache*. Hrsg. Michael Szurawitzki und Patrick Wolf-Farré. Berlin, Boston: Walter de Gruyter. Print.
- GRIMM, Jacob und Wilhelm GRIMM (1852–1971). *Deutsches Wörterbuch*. 33. Bde. Stuttgart: Hirzel. Print.
- MONTANDON, Alain (Hrsg.). *Über die deutsche Höflichkeit. Entwicklung der Kommunikationsvorstellungen in den Schriften über Umgangsformen in den deutschsprachigen Ländern*. Bern u. a.: Peter Lang, 1991. Print.
- ROELCKE, Thorsten. *Fachsprachen*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2020. Print.
- SIMMLER, Franz. „Fachsprachliche Phänomene in den öffentlichen Texten von Politikern“. *Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Hrsg. Lothar Hoffmann, Hartwig Kalverkämper und Herbert Ernst Wiegand in Verbindung mit Christian Galinski und Werner Hüllen. 1. Halbband. Berlin, New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 1998, 736–756. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- ERNST, Peter. „Zur Pragmatik von Fachsprachen am Beispiel der ‚Anstandsliteratur‘“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 21, 2022 (1): 89–100. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.21-5>.